

BRÜCKENSCHLAG, Ausgabe 27/2001

„Ich fühle mich gestärkt und bestätigt“

Das Second-Opinion-Programm der Klinik für Tumorbilogie

Miriam K. (44) hat Brustkrebs. Auf die Operation folgten Chemo- und Hormontherapie. Danach folgte nichts. „Was kann ich jetzt für mich tun?“ und: „War die Behandlung richtig?“ – Fragen, mit denen sich Miriam K. monatelang beschäftigt, Ärzte und Therapeuten damit konfrontiert, ohne je befriedigende Antworten zu bekommen. Bis sie vom „Second-opinion“-Programm der KTB erfährt. Und sich sofort anmeldet. Annette Bopp hat Miriam dorthin begleitet.

Es ist einer der ersten warmen Frühlingstage des Jahres, an dem Miriam und ich uns morgens um 10 Uhr bei Roswitha Jostock melden, der Koordinatorin für das Second-opinion-Programm. Freundlich, leise und sehr zugewandt erklärt sie uns den Ablauf. Neben der Klärung medizinischer Fragen können wir uns beraten lassen zu Krankengymnastik, Ernährung, Lymphdrainage, psychologischer Betreuung, Pflege und unkonventionellen Methoden der Krebstherapie. Es steht uns frei, daraus eine Auswahl zu treffen. Ein kurzer Blick genügt – dann sind wir uns einig: Wir wollen alles. Denn wir wissen so wenig.

In der Sitzecke vor dem Sprechzimmer der Ärztin warten wir nur kurz, dann werden wir von Dr. Kerstin Unger hereingebeten. Miriams Krankheitsgeschichte ist schnell erzählt: Im September 1999 zeigte sich bei der Mammographie verdächtiger Mikrokalk. „Der muss raus“, entschied die Ärztin. Glück im Unglück: „duktales Carcinoma in situ“ (DCIS) lautete die Diagnose. Krebs in den Milchgängen, lokal beschränkt, bestmögliche Prognose. Im April 2000 Kontroll-Mammographie: wieder Kalkherde. Stanzbiopsie. Gleiches Ergebnis. Miriam überlegte lange, dann war ihr klar: „Die Brust muss weg. Lieber einmal richtig ab als scheinbar.“ Im Juli 2000 wurde sie operiert. Vier Tage später der Schock: Da war noch etwas. Ein invasives, lobuläres Karzinom. Krebs in den Drüsenläppchen, 2 cm Durchmesser. Vielleicht schon metastasiert. Nicht sichtbar in der Mammographie, nicht im Ultraschall. Nur entdeckt, weil sie sich für die radikale Lösung der Amputation entschieden hatte. Jetzt müssen auch die Lymphknoten in der Achsel raus, gefolgt von einer Chemotherapie mit Epirubicin und Cyclophosphamid. Danach die bis heute andauernde Hormonbehandlung. Ihre Hauptbeschwerden zur Zeit: Schmerzen in Muskeln und Gelenken, steife Schulter seit Herbst 2000, geschwollene Beine, Füße und Hände, Übergewicht, Mundtrockenheit, Schlafstörungen, Erschöpfung. Das meiste kennt sie erst seit der Chemotherapie.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

„Worüber sollen wir uns für Sie den Kopf zerbrechen?“ will Frau Dr. Unger wissen. Da hat Miriam einiges auf Lager: Darf sie abnehmen? Werden bei dem Fettabbau Östro-genreserven mobilisiert, die das Krebswachstum fördern könnten? Darf sie gegen Hitzewallungen pflanzliche Mittel nehmen? Was hilft gegen die Schmerzen in Muskeln und Gelenken? Soll sie weiterhin Bisphosphonate einnehmen, um Knochenmetastasen und Osteoporose vorzubeugen? Wie kann sie ihr Abwehrsystem stärken? Welche Nachsorge ist sinnvoll? Ist bisher alles Nötige veranlasst worden?

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Frau Dr. Unger dämpft unsere hohen Erwartungen etwas: „Wir sind kein wandelndes Lexikon! Manchmal bleibt auch etwas offen.“ Wir verlassen sie mit einem „Fahrplan“ für die verschiedenen Beratungen, erstmal steht die Pflege auf dem Programm. Wie schön: Frau Jostock macht das.

Berührung berührt

Es geht um Miriams Schlafstörungen. In jeder Schlafposition hat sie Schmerzen: rechts drückt die steife Schulter, links die Narbe von der amputierten Brust. Sie schwitzt viel. Roswitha Jostock hört aufmerksam zu, nickt, versteht. „Haben Sie schon einmal Lavendel-Auflagen probiert?“ Miriam schüttelt den Kopf. Frau Jostock zeigt, wie's geht. Das Lavendelöl riecht wunderbar – Miriam will etwas davon direkt auf die Haut, jetzt gleich. Frau Jostock macht eine „atemstimulierende Einreibung“. Mit sanften, kreisenden Bewegungen streicht sie über Miriams Rücken. Gibt es jemanden, der das hin und wieder für Miriam machen könnte? Es ist ganz still im Raum. Nur der Duft des Lavendels hängt wie ein feines Gespinnst in der Luft. Miriam sagt: „Ich schlafe immer besser, wenn ich nicht allein in der Wohnung bin. Ich habe schon Freunde, mit denen ich sprechen kann, aber es ist immer nur am Telefon...“, und ihre Stimme wird plötzlich ganz heiser. Tränen fließen. Die Berührung durch Roswitha Jostocks fürsorgliche Hände hat genügt, um ihr klarzumachen, woher ihre Schlafstörungen auch rühren: Es ist für den Menschen nicht gut, immer allein zu sein. Sie darf das zugeben. Sie muss nicht ständig die starke Frau mimen.

Sie nimmt noch eine ganze Liste mit Empfehlungen von Frau Jostock mit: Johanniskraut-Einreibungen für die Narbe an der Brust, Waschungen mit Salbeitee gegen das Schwitzen, Euphrasia-Tropfen gegen trockene Augen, Eibischwurzelauszug, Kaugummikauen und Ölspülungen gegen Mundtrockenheit.

Die Seele halten können

Unser zweiter Termin ist bei Bernd Blaschke, dem Psychologen. Miriam erzählt, dass sie bereits zur Psychotherapie geht, aber damit unzufrieden ist. Sie fühlt sich „nicht richtig abgeholt“, unterstützt. Bernd Blaschkes Frage, was sie sich denn wünsche, öffnet die Schleusen: „Ich will jemanden, der stärker ist als ich. Der mich ein Stück an

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

die Hand nimmt. Ich muss immer alles selbst machen. Das ist so anstrengend...“; und wieder fließen die Tränen. Endlich.

Es scheint wie eine Erlösung. Sich Schwäche und Schwachseinwollen eingestehen können. Kind sein dürfen, Mädchen. Schutzbedürftig. Sich fallenlassen können. Und weich landen. Väterliche Qualitäten spüren – die der echte Vater so oft versagt hat. Der im Streit gestorben ist, unversöhnt. Woran sie immer noch leidet. Tiefe Wunden gibt es da. Und viel Gemeinsames. Der Vater hatte – eine Seltenheit! – Brustkrebs. Lebte als Kind in Freiburg jahrelang im Waisenhaus. Und jetzt hat sie, seine Tochter, seine Krankheit, jetzt sitzt sie in genau dieser Stadt, um sich beraten zu lassen.

Wir rühren nicht tiefer an dieses Vaterthema – dazu ist dieser Termin zu kurz. Aber wir sprechen lange über Fragen und Möglichkeiten, die sich mit diesem Eingeständnis verbinden. Sie erkennt, dass sie lernen sollte, sich besser zu entspannen, sich Kraftquellen zu suchen, die ihr geben, was sie braucht. Eine Gesprächstherapie ist da nicht unbedingt das Richtige. Vielleicht eher etwas Künstlerisches, oder eine Körper- oder Gestalttherapie. Eine ihrer wichtigsten Kraftquellen kennt sie schon: ihren Mut. Sie ist mutig. Sie ist neugierig. Sie will leben. Aber manchmal fällt es ihr schwer: „Warum haben die Lerngeschenke des Lebens immer dreifach verknotete Schleifen?“ Blaschke lächelt: „Damit man viel davon hat, sie auszupacken...“ und entlässt uns damit in den lauen Frühlingsabend.

Eine Teekanne muss her!

Das Gespräch über Ernährung mit Abigail Dosset ist ein wunderbarer Einstieg in den nächsten Tag. Da gibt es keinen erhobenen Zeigefinger, weil Miriam nicht gern frühstückt, zuviel Kaffee trinkt, raucht wie ein Schlot. Es gibt vielmehr eine angeregte Unterhaltung über Ingwerwasser, exotische Gewürze und ihre antibakterielle Wirkung, gute und schlechte Öle. Abigail Dosset verbietet nicht, doziert nicht, belehrt nicht. Sie regt an, informiert, empfiehlt. Zum Beispiel den Morgen mit einer Teezeremonie zu beginnen – Motto: Ich tu was für mich! – mit einer schönen Kanne und gutem Tee. Und das beste: Mit Tee schmeckt die Zigarette nicht... Miriam ist Feuer und Flamme: Eine schöne Teekanne muss her! So schnell wie möglich.

Fragen über Fragen...

Derart angeregt gehen wir in den nächsten Termin über unkonventionelle Methoden in der Krebstherapie. Wir fragen Frau Dr. Karin Jaroslowski ein Loch in den Bauch: Wäre es sinnvoll, mit einer Mistelbehandlung zu beginnen? Wie kann Miriam ihre Selbstheilungskräfte aktivieren? Wie nützlich ist eine Sauerstoff-Therapie nach Ardenne? Soll sie wie bisher Vitamin C und E einnehmen? Sind Echinacea-Präparate ratsam?

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Die erste Frage ist schnell geklärt: Eine Mistelbehandlung kann Miriam ausprobieren. Sie verbessert bei Brustkrebs nachweislich die Lebensqualität, und Schaden kann sie auf keinen Fall. Auf die anderen Fragen bekommen wir keine befriedigende Antwort – aber dafür kann die Ärztin nichts. Nach wissenschaftlichen Kriterien lässt sich zu vielem nichts Konkretes sagen.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Beweglich bleiben

Um einiges eindeutiger wird es dann in der Physiotherapie, wo uns Jutta Reiter berät. Wir bekommen eine ganze Serie von Übungen genannt, mit denen Miriam sich morgens in Schwung bringen kann, denn da fühlt sie sich besonders eingerostet. Frau Reiter fällt eine Übung nach der anderen ein, die bei Miriam nützlich sein könnte, um die Muskel- und Gelenkbeschwerden zu lindern. Sie verspricht, alles genau aufzuschreiben und dem Gutachten beizufügen, das Miriam später übersandt werden soll.

Zuwendung pur

Ein besonders wohltuender Abschluss der Beratungen ist der Termin bei Barbara Glöttner. Lymphdrainage ist ihr Spezialgebiet, und Miriam fühlt sich sofort wohl unter ihren Händen. Zwar hat sie zum Glück keine Probleme mit dem Lymphabfluss, aber auch nur deshalb, weil sie selbst immer konsequent darauf geachtet hat und die Zeichen für einen Lymphstau kennt. „Ich freue mich mittlerweile über faltige Haut, weil das zeigt, dass die Lymphe gut fließt“, lacht sie. Frau Glöttner spürt trotzdem überall nach, zeigt ihr Schwachstellen und legt die Finger gezielt auf Verhärtungen im Schultergürtel. Akupunkturmassage heißt das Zauberwort, das Miriam sich merken muss.

Unser Abschlussgespräch bei Prof. Dr. Hans-Helge Bartsch, dem Leiter des Second-Opinion-Programms, bestätigt Miriam in ihrer bisherigen Behandlung. Es ist nichts Unsinniges getan und nichts versäumt worden. Er geht auf alle Fragen noch einmal detailliert ein – das meiste lässt sich klären. Am Abend fährt eine erschöpfte, aber zufriedene Miriam zurück nach Hause. Es hat sich gelohnt, dass sie sich zwei Tage ausschließlich mit sich und ihrer Krankheit beschäftigt hat. Sie wurde bestätigt und gestärkt – vor allem in ihrer Kompetenz, für sich selbst zu sorgen. Denn sie weiß noch klarer als zuvor: Niemand kann das besser als sie selbst.

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Annette Bopp

DIPLOM-BIOLOGIN
JOURNALISTIN

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Geneh-
migung der Autorin. Zuwi-
derhandlung wird juristisch
verfolgt.

Annette Bopp

DIPLOM-BIOLOGIN
JOURNALISTIN

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Geneh-
migung der Autorin. Zuwi-
derhandlung wird juristisch
verfolgt.